

Überschäumende Spielfreude

LEUTERSHAUSEN. Unter dem Motto „Concerti e piu“ hat der Kulturförderverein Hirschberg eine Konzertreihe für musikalische Feinschmecker veranstaltet. Deren Zahl füllte den Saal der Alten Synagoge bei weitem nicht beim Duokonzert des Geigers Yannis Kormpetis und des Pianisten Triantafyllos Liotis. Pech gehabt, möchte man sagen: Wer nicht kam, versäumte ein Konzert von höchster Kultiviertheit, in dem die beiden Künstler ein perfektes Miteinander und heitere Musizierkunst demonstrierten mit einer solch emotionalen Hingabe und Kraft, wie sie bei ähnlich jungen, erfolgreichen Duos nur ganz selten ist.

Kammermusikalische Werke

Geiger Yannis Kormpetis gewann 1995 den ersten Preis beim Panhellenischen Wettbewerb in Athen und im gleichen Jahr den Wettbewerb für die Belegschaft der Musiker des Mittelmeer-Jugendorchesters mit Sitz in Aix-en-provence in Frankreich. Mehrere Preise in nationalen und internationalen Wettbewerben erwarb auch Pianist Triantafyllos Liotis. Kammermusikalische Meisterwerke aus Romantik, Klassik und Neuzeit hatten die beiden Interpreten ausgesucht – Werke, die sich durch eine harmonische Ausgewogenheit zwischen beiden Instrumenten auszeichnen und somit die solistischen Fähigkeiten ebenso hervortreten ließen, wie ein sensibles, perfektes aufeinander Hören.

Vornweg als einführender Programmpunkt die „Sonate für Violine und Klavier“ von dem Heidelberger Komponisten Ernst-Lothar von Knorr mit klar gezeichneter Struktur in weiten Teilen der ausgedehnten Sonate und die Musik erfüllt von verinnerlichtem Ausdruck. Nirgendwo plakatives *Espressivo* in den drei Sätzen, sondern vollendete Natürlichkeit, und auch das Finale mit dem *Allegro scherzando* war ge-



So viel emotionale Hingabe und spielerische Kraft ist bei jungen Duos selten: Yannis Kormpetis (Geige) und Triantafyllos Liotis (Klavier) überzeugten bei einem Konzert in der Alten Synagoge in Leutershausen.

BILD: GUTSCHALK

prägt vom formbewussten ausdrucksvollen Spiel der beiden Solisten.

Ein Glanzstück des Abends war zweifellos Felix Mendelssohn Bartholdys großartige „Sonate für Violine und Klavier in F-Dur“ von 1838, die zu Lebzeiten des selbstkritischen Komponisten zunächst unveröffentlicht blieb und erst 1953 von Yehudi Menuhin herausgegeben wurde. Ein bislang unterschätztes Meisterwerk und von den beiden Interpreten „ausgegraben“. Jede kleine Spielfigur wurde von den beiden Solisten mit überschäumender Spielfreude ins rechte Licht gesetzt. Trotz höchster Schwierigkeiten in den Sätzen blieb ihr Spiel leicht, expressiv und von feiner Ausgewogenheit. Das Duo musizierte mit Genauigkeit, Poesie und Klangfantasie. Das Wechselspiel zwischen beiden

Instrumenten war nach dem Kopfsatz mit dem *Allegro* bestens ausbalanciert im wunderbar gespielten und von sporadischen Einwüfen geprägten *Adagio*. Die hohen virtuosens Ansprüche Mendelssohns im Schlusssatz *Allegro vivace* meisterte das Duo mit Bravour und Elan.

Leidenschaftliche Zuspitzung

Virtuosität und Gesanglichkeit bestimmte nach der Pause auch die berühmte „A-Dur Sonate für Violine und Klavier“ von Cesar Franck, die die beiden Akteure mit keiner dynamischen Zuspitzungen scheuenden Leidenschaftlichkeit vortrugen. Romantisch vorwärtstreibend der erste Satz, in dem die Geige ein schönes in sich ruhendes Thema gewann, dabei vom Klavier kräftiger kontrastiert im schwebenden Klangbild, dem sich mit leidenschaftlichen

Spiel und raschem Tempo der zweite Satz mit dem *Allegro* anschloss. Unglaublich schön zelebrierten die Solisten den dritten Satz mit dem *Recitativo* mit der melodisch fließenden *Fantasia*, bis der vierte Satz mit dem strahlenden *Allegretto poco mosso* das Werk virtuos zu Ende führte und die Klangfarben von Violine und Klavier in diesem Prachtwerk der Duo-Literatur eindrucksvoll verschmelzen ließ.

Nochmals zeigten die Solisten in Bela Bartoks „Rumänischen Volkstänzen“ ihr interpretatorisches Potenzial. Erstaunlich idiomatisch trafen sie den Tonfall der feurigen Balkan-Folklore. Das Publikum dankte am Ende mit Bravo-Rufen, so dass die Solisten noch zwei großartig gespielte Zugaben gewährten, darunter Fritz Kreislers Alt-Wiener-Tanzweise „Liebesleid“.

G. J.